

HERMINE HAIDVOGEL, SALZBURG

DIE BLUTSÄULE. ZEICHEN UND WUNDER AM SERETH

SOMA MORGENSTERNS TOTENBUCH FÜR DIE OPFER DER SHOAH

*Wenn die jüdischen Städtel noch existierten, würden
sie für mich nur einer fernen Vergangenheit angehören;
da sie vernichtet, so ausgerottet worden sind,
dass nichts von dem, was sie gewesen sind und
hätten werden können, in die Zukunft hinüberreichen kann,
gehört Zablutow nunmehr zu meiner Gegenwart.
Es ist in meinem Gedächtnis beheimatet.
(Manès Sperber)*

*Vergessen verlängert die Zeit des Exils,
das Geheimnis der Erlösung liegt in der Erinnerung
(Baal Schem Tow)¹*

SCHREIBEN NACH AUSCHWITZ – EINE EINLEITUNG

Viele Schriftsteller und Theoretiker setzten sich seit dem Ende des Nationalsozialismus mit der Frage auseinander, ob künstlerisches Schaffen nach den begangenen Greuelthaten in den Konzentrationslagern überhaupt noch Sinn hätte, ja, überhaupt noch möglich wäre – allen voran Theodor W. Adorno, ein Zeitgenosse und Bekannter² des österreichischen Schriftstellers Soma Morgenstern, der (von der literarischen Öffentlichkeit kaum bemerkt) 1976 im New Yorker Exil starb, und für den – radikaler noch – der Grundsatz galt, „daß ein jüdischer Schriftsteller, der sich von diesem ungeheuren Geschehen abwendet und seinem Beruf weiter nachgeht wie bisher, es nicht verdient, die Mörder überlebt zu haben“³

Die folgende Analyse von Soma Morgensterns „Totenbuch“ steht im Kontext der Lebensgeschichte dieses heute nahezu vergessenen österreichischen Schriftstellers und seiner weiteren Werke, v.a. seiner Trilogie *Funken im Abgrund*, wobei Morgensterns Sprach- und Formgebung und die genaue Charakterisierung der handelnden Personen im Zentrum der Betrachtung stehen und dem „Legendenhaften“ der Zeichen und Wunder am Sereth sowie der religiösen Tradition der Ostjuden nachgegangen wird.

Das letzte Kapitel der Arbeit knüpft an Soma Morgensterns Definition eines jüdischen Buches an: „Ein Buch, das nicht in Hoffnung endet, nicht hoffnungsvoll ist, ist kein jüdisches Buch. [...] Und wir hoffen natürlich auf Erlösung.“⁴ Das Thema der „Erlösung“ zieht sich vom vorangestellten Zitat aus der Bibel wie ein Bogen bis zur letzten Seite der *Blutsäule* und verleiht diesem traurigen und schweren Buch letztlich doch einen positiven

¹ Diese Zeilen des Begründers des *Chassidismus* findet man in *Jad Vaschem*, Israels nationaler Gedenkstätte zur Erinnerung an die Shoah.

² Zum Freundes- und Bekanntenkreis Soma Morgensterns zählten der Dirigent Otto Klemperer, der Architekt **Josef Frank**, der Lyriker **Abraham Sonne**, die Komponisten **Hanns Eisler**, **Anton Webern**, **Ernst Kœenek** und **Alban Berg**, die Schriftsteller Robert Musil, Hermann Broch, Elias Canetti und Joseph Roth. Morgenstern gehörte zum Kreis des Ateliers von Alma Mahler, und keine Geringeren als Hermann Hesse und Stefan Zweig waren Bewunderer seiner Trilogie. – Vgl. u.a. S. Morgenstern: *Alban Berg und seine Idole*. Lüneburg 1995.

³ S. Morgenstern: *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth*. Hg. v. I. Schulte. Lüneburg 1997, S. 13. [In der Folge zit. als B mit Angabe der Seitenzahl.]

⁴ B 193.

Aspekt, der für alle Überlebende des Holocaust, so auch für Soma Morgenstern, notwendig war (und ist), um nach diesen furchtbaren Geschehnissen weiterleben zu können.

DIE VERNICHTUNG DES OSTJUDENTUMS – UNTERGANG DER WELT SOMA MORGENSTERNS

Ostjude in Wien – Flucht – Exil: Stationen im Leben Soma Morgensterns

Soma Morgenstern wird 1890 in einer ostgalizischen Gemeinde bei Tarnopol am Fluss Sereth geboren. Sein Vater, ein gelehrter Chassid⁵, erzieht ihn nach orthodox-jüdischer Tradition, ist es aber auch, der ihm die Wichtigkeit der deutschen Sprache neben seiner Muttersprache Jiddisch ans Herz legt. So wächst Morgenstern sehr früh in einer mehrsprachigen Welt auf und beherrscht neben Jiddisch, Hebräisch, Ukrainisch, Polnisch und Deutsch auch Latein, Griechisch, Französisch und Englisch. 1912 übersiedelt Morgenstern nach Wien, um ein Jurastudium zu beginnen und lernt hier bald schon den ebenfalls aus Galizien stammenden Schriftsteller Joseph Roth kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden wird.⁶ In den Zwanziger Jahren geht er nach Berlin und arbeitet ab 1927 als Journalist für die *Frankfurter Zeitung*, als deren Kulturkorrespondent er 1928 nach Wien zurückkehrt. Dort heiratet er Ingeborg von Klenau, Tochter des berühmten Komponisten Paul von Klenau.

1930 beginnt Morgenstern mit der Arbeit an seiner Romantrilogie *Funken im Abgrund*, geht 1934 aus Protest gegen das Dollfuß-Regime ins Pariser Exil, kehrt kurz danach noch einmal nach Wien zurück, von wo aus er jedoch am Tag von Hitlers Einmarsch in Österreich 1938 erneut nach Paris fliehen muss, um hier gemeinsam mit Joseph Roth bis zu dessen Tod im *Hôtel de la Poste* zu leben.⁷ Nach Aufhalten in mehreren französischen Internierungslagern gelingt ihm schließlich 1941 die Flucht über Casablanca und Lissabon nach New York, wo er bis zu seinem Tode 1976 mit seiner Frau unter sehr bescheidenen Verhältnissen lebt.

Während des Krieges lässt eine schwere Schreibkrise Morgenstern Jahre lang verstummen, bis er sich vornimmt, „ein Buch zu schreiben, wie es einer vermöchte, der in seinem Leben nichts anderes gelesen hätte als die Bibel.“⁸ *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth* ist ein „Totenbuch“ zum Gedenken an die Opfer des Holocaust, ein Nekrolog auf die untergegangene und ausgerottete Welt des Ostjudentums, „das dichteste, das schwierigste und das fremdeste unter seinen Werken“⁹ und „eines der eigenartigsten und wichtigsten Werke, die sich die ebenso schwierige wie heikle Aufgabe gestellt haben, die Shoah dichterisch zu verarbeiten.“¹⁰

⁵ *Chassid* bedeutet „Frommer“. Der *Chassidismus* war eine mystisch-religiöse Volksbewegung im osteuropäischen Judentum, als deren Begründer Rabbi Israel ben Elieser (1699-1760) gilt, auch Baal-Schem-Tow oder Bescht genannt. Aus einer tief empfundenen Religiosität führten die Chassidim ihr gesamtes Leben als einen freudigen Gottesdienst, dazu gehörte die Weihung der alltäglichen Dinge und eine spezifische Demut ebenso wie ein neues Naturempfinden, Gesang, religiöser Tanz und ekstatische Erfahrungen. Der *Rabbinismus* des 18. Jahrhunderts und die spätere jüdische Aufklärung, die *Haskala*, waren entschiedene Gegner des Chassidismus. Vgl. dazu: Glossar hebräischer und jiddischer Ausdrücke. In: B 167-173.

⁶ Vgl. S. Morgenstern: Joseph Roths Flucht und Ende. Lüneburg 1994.

⁷ Vgl. Morgenstern, Roth, 1994.

⁸ B 13.

⁹ Ingolf Schulte: Nachwort des Herausgebers. In: B 175-193, hier B 175.

¹⁰ Armin Eidherr: Selbst Satan wandte sein Engelgesicht ab... Soma Morgensterns *Die Blutsäule*. In: Literatur und Kritik, H. 323/324 (1998), S. 91.

Chassidische Wurzeln, Assimilation, Bedrohung der Juden – Die Trilogie *Funken im Abgrund*

Schon Soma Morgensterns Trilogie *Funken im Abgrund* mit den drei Romanen *Der Sohn des verlorenen Sohnes*, *Idyll im Exil* und *Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes*¹¹, die er 1943 im amerikanischen Exil beendet, widmet sich den Fragen, denen sich die Juden in ihrer Jahrhunderte langen „europäischen“ Geschichte immer wieder zu stellen hatten und die gerade um die Jahrhundertwende in Wien Grundlage vieler Diskussionen und Strömungen bildeten: Sollen sich die Juden an das Volk des „Gastgeberlandes“ anpassen? Sollen sie ihre eigene religiöse Tradition und Kultur zugunsten der herrschenden aufgeben? Oder sollen sie sich auf die Wurzeln ihrer Herkunft besinnen und diese leben?

In der Trilogie, die die Geschichte des jungen assimilierten Wiener Juden Alfred Mohylewski erzählt, der durch einen längeren Aufenthalt bei seinem Onkel in Ostgalizien den Sinn jüdischer Existenz entdeckt und letztlich zum Glauben seines Volkes zurückfindet, werden dem Leser diese Fragestellungen mit ebensoviel Humor wie Trauer, und v.a. mit sehr viel Liebe (zu den handelnden Personen) nähergebracht.

Den Charme und die Größe dieses bedeutenden jüdisch-österreichischen Romans haben sowohl Hermann Hesse als auch Stefan Zweig¹² – der durch die Vermittlung des Manuskriptes an den Verleger Erich Reiss wesentlich zur Herausgabe der Trilogie beitrug – bald erkannt, liegt in ihm doch „die Idealvorstellung eines auf gegenseitiger Achtung beruhenden harmonischen Zusammenlebens ihrer Eigenart und Individualität bewußten gesellschaftlichen Einheiten zugrunde.“¹³

Dennoch spürt man in diesem Roman deutlich die antisemitische Bedrohung durch die polnischen und ukrainischen Nachbarn (versinnbildlicht etwa im Mord an dem kleinen Lipale), die später zum Genozid an den Juden Ostmitteleuropas führen sollte. Als „wahrscheinlich einzigartigen Fall in der Geschichte der Weltliteratur“, bezeichnete Soma Morgenstern die Tatsache, dass seine Trilogie nur wenige Monate nach ihrer Vollendung vom „zeitgenössischen Werk zum historischen Roman“¹⁴ geworden war. Die Zerstörung jener Welt „von gestern“, der er wie auch Roth entstammte, stürzte den Schriftsteller in eine tiefe Krise, aus die ihn erst die Veröffentlichung der *Blutsäule* als literarisches Zeugnis für „eine in unsäglicher Brutalität zerschlagenen Welt, die auf immer verloren [war],“¹⁵ wieder herausführen sollte.

¹¹ S. Morgenstern: *Der Sohn des verlorenen Sohnes*. Lüneburg 1996; Ders.: *Idyll im Exil*. Lüneburg 1996; Ders.: *Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes*. Lüneburg 1996.

¹² Stefan Zweig über *Idyll im Exil*: „Alles Gute gesegneter Kunst ist hier beisammen: Farbe, Licht, Kraft, Spannung – ein Buch, das Anspruch hat als klassisches jüdisches Buch zu gelten.“ In: Morgenstern, *Idyll*, 1996 [Covertext].

¹³ So das Urteil Ernst Kreneks. Zit. in: Morgenstern, *Vermächtnis*, 1996, S. 366.

¹⁴ Morgenstern rückblickend im Jahre 1975, zit. in B 175: „Sechs Monate nach Vollendung der Trilogie begannen die entsetzlichen Nachrichten und Dokumente von der Vernichtung der osteuropäischen Judenheit einzutreffen. Die Tinte, mit der das Manuskript geschrieben worden war, war kaum getrocknet, als auf diese Weise das zeitgenössische Werk zum historischen Roman wurde.“

¹⁵ Schulte 1997, B 176.

DIE BLUTSÄULE – EIN NEKROLOG FÜR DIE OPFER DER SHOAH

Schreibhemmung, Sprachkrise, Depression

Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth entstand mit einer Reihe von Unterbrechungen in den Jahren 1946-1953. Im „Motivenbericht“, einem Vorwort, das Soma Morgenstern für die israelische Ausgabe des Romans verfasste, schrieb er 1974 über das Gefühl, Jahre lang „Schriftsteller ohne Sprache“¹⁶ gewesen zu sein:

Der Verfasser, obgleich kein Historiker, fühlte sich verpflichtet, alle ihm erreichbaren schriftlichen, mündlichen, bildlichen und namentlich filmbildlichen Zeugnisse des ungeheuersten Verbrechens der Weltgeschichte zu erforschen, ehe er sich unterstehen konnte, eine solche Schrift zu wagen. Allein, die Qual dieser Zeugnisse, namentlich die, die im Film zu sehen waren, war zu groß für ihn, und er ist am Übermaß der Pein sprachlos geworden. Das will sagen: in keiner von den Sprachen, die ihm zugänglich waren, hatte er auf einmal Sprache genug für dieses geplante Totenbuch. Monate, Jahre – jawohl, Jahre – litt er an dieser Sprachlosigkeit; und sooft er sie zu überwinden versuchte und die Feder in die Hand nahm, auch an Schreiblähmung.¹⁷

Und schon in seinen Tagebucheinträgen des Jahres 1949 liest man über diese Krise:

Ich habe mich in die Deutschen so verhaßt, daß ich auch die deutsche Sprache nicht lieben kann. Und ein Schriftsteller, der seine Sprache nicht liebt, hat keine Sprache.¹⁸

Wie so viele Verfasser autobiografischer Texte¹⁹ zur Verarbeitung der Shoah, kämpft auch Soma Morgenstern mit der Sprache, die sich „angesichts des Erlebten als inadäquat erweist und dennoch unverzichtbar ist.“²⁰ Mona Körte spricht von einer echten Verzweiflung an den Möglichkeiten von Sprache überhaupt „angesichts der Schwierigkeit, das Erlebte darstellen zu können. [...] Die Sprache hat zugleich Opfern wie Tätern gedient, hat verraten, Befehle übermittelt. Sie hat wie die Schreibenden selbst Schaden genommen, ist Gefangene ihrer Vergangenheit.“²¹ So quält sich Morgenstern damit, einen Aufschrei gegen das Verstummen zu artikulieren. Die Zeit des Schreibens ist ein einziges Ringen, diesem Verstummen zu trotzen. Auch nachdem das Buch fertig ist, zweifelt er daran, ob es in deutscher Sprache überhaupt erscheinen, oder ob er es nicht ins Hebräische übersetzen und dann erst herausgeben soll. Abraham Joshua Heschel²² rät ihm jedoch davon ab: „Vielleicht war Ihr Weg von einem Dorf in Ostgalizien nach Wien, nach Berlin, nach Frankfurt nur dazu vorausbestimmt, daß dieses Gericht über die Mörder und der Trost für

¹⁶ S. Morgenstern: Tagebuch, H. 13 [Amerikanisches Tagebuch (1949)], Eintrag v. 18.05.1949 [Nachlass]. In: B 177.

¹⁷ B 7.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Stellvertretend hierfür seien an dieser Stelle genannt: Jean Heinemann: *Auschwitz. Mein Bericht*. Berlin 1955; Renata Yesner: *Jeder Tag war Jom Kippur. Eine Kindheit im Ghetto*. Frankfurt/M. 1995; Ruth Klüger: *Eine Jugend*. Göttingen 1992.

²⁰ Mona Körte: *Der Krieg der Wörter. Der autobiografische Text als künstliches Gedächtnis*. In: Nicolas Berg, Jess Joachimsen, Bernd Stiegler (Hg.): *Shoah. Formen der Erinnerung. Geschichte, Philosophie, Literatur, Kunst*. München 1996. S. 198-211.

²¹ Ebd., S. 202.

²² Abraham Joshua Heschel (1907-1972) war Gelehrter und Philosoph, der, in Warschau geboren und einer langen Reihe berühmter Chassidim entstammend, zu Soma Morgensterns engsten Freunden zählte. Neben Martin Buber gilt er als wichtigster Vermittler der chassidischen Lehre.

unser Volk in dieser Sprache erscheinen sollte.“²³ – Ein „Trost“ vielleicht auch für den Autor selbst, der seit seiner Zeit im Exil an schweren Depressionen litt:

Wie oft in den letzten Jahren dachte ich an Selbstmord. Seit 1945 verging kaum ein Tag ohne solche Gedanken. Es ist kein Vorsatz dahinter, kein Entschluß, kein Vorhaben. Nur kann ich kein anderes Ende für mich sehen. [...] Im Grunde war es schon so in Paris. So lange also ist es schon!²⁴

Noch mehr Trost war ihm „das Wunder der Weltgeschichte“²⁵, die Staatsgründung Israels 1948. Sie stellte die Wendung dar, die Morgenstern in „gläubiger Geduld“²⁶ erwartete, sie gab ihm die Hoffnung, mit deren Hilfe er die Greuelthaten des NS-Regimes literarisch aufarbeiten konnte, da sich daraus für die wenigen Überlebenden in der *Blutsäule* eine Perspektive eröffnet: „Wir hier, die Hinterbliebenen, wir gehen heim. Kommenden Jahres in Jerusalem!“²⁷ – Auch Soma Morgensterns Lebenstraum war es, nach Israel auszuwandern, ein Wunsch, den er aber aufgrund seiner finanziellen Lage nie verwirklichen konnte.

Wenn Abraham J. Heschel die *Blutsäule* als *Midrasch*²⁸ bezeichnet, so verdeutlicht er damit die stark religiös geprägte Auseinandersetzung des Romans mit der Shoah.²⁹ Soma Morgenstern, aufgewachsen in chassidischer Tradition, war stets ein gläubiger Jude und sah die jüdische Existenz mit dem Glauben aufs Engste verbunden. Die höchste Anerkennung und Auszeichnung für ihn als Schriftsteller war sicherlich die Aufnahme von Passagen aus der *Blutsäule*³⁰ in ein jüdisches Gebetsbuch für die Liturgie an Jom Kippur³¹. Und schon der erste Absatz der *Blutsäule* konfrontiert den Leser mit den zentralen Themen Religion und Glaube:

Es geschah in dem Teil der Welt, wo keine wahre Religion, dieses Namens wert, je gewachsen ist; wo alle Religionen, dieses Namens wert, verdarben, starben. Es geschah [...] in Europa.³²

Nach Ingolf Schulte herrschte für den gläubigen Morgenstern kein Zweifel daran, dass „jenes verhängnisvolle religiöse Defizit des christlichen Europas die Wurzel des Unheils [war]“, dass „es die jüdische Katastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts erst möglich

²³ B 16.

²⁴ Morgenstern, Tagebuch, H. 13 [Amerik. Tb. (1949)], S. [1]. Eintr. v. Ende März 1949 [Nachlass]. In: B 180f.

²⁵ B 10.

²⁶ B 10.

²⁷ B 155.

²⁸ *Midraschs* sind Teile des *Talmuds* („Studium, Belehrung“), des wichtigsten jüdischen Sammelwerks der mündlichen Lehre, bestehend aus *Mischna* (Sammlung der Rabbinen) und *Gemara* (kommentierender Lehrteil), und zwar legendenhafte Erklärungen und Auslegungen von Bibelsprüchen und Bibelstellen.

²⁹ Vgl. zur Shoa in diesem Zusammenhang u.a. Michael Brocke, Herbert Jochum (Hg.): *Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie des Holocaust*. Gütersloh 1993; Birte Peterson (Hg.): *Theologie nach Auschwitz. Eine Veröffentlichung des Instituts Kirche und Judentum*. Berlin 1998; Günther Bernd Ginzler (Hg.): *Auschwitz als Herausforderung für Juden und Christen*. Gerlingen 1993.

³⁰ Nehemias Gebet, Kap. 22.

³¹ *Jom Kippur* („Tag der Sühnungen“) ist der höchste jüdische Feiertag und beschließt die zehn Tage der Buße. An diesem strengen Fasttag wird von früh bis spät um Vergebung der Sünden gegen Gott und die Menschen gebetet.

³² B 19.

[machte].³³ So suchte Morgenstern nach einer besonderen Sprache, die nicht den leisesten Anflug von Alltäglichkeit aufkommen ließ angesichts der großen Katastrophe, die sich ereignet hatte. Den Bezug zur Bibel, wie in der Einleitung dieser Arbeit bereits erwähnt, wollte er nicht durch die Anwendung archaischer Mittel³⁴ erreichen, sondern durch die Verwendung von Zeichen und Symbolen, auf die im Folgenden noch genauer eingegangen wird.

Inhalt, Form und Sprache

Die *Blutsäule* ist in drei Teile gegliedert: Die Kapitel 1-7 führen den Leser in Zeit und Ort der Handlung ein und skizzieren die handelnden Personen.³⁵ Die Kapitel 8-13 beinhalten die Geschichte/n des Richters (und Erzählers) über das Schicksal der Juden der kleinen Grenzstadt am Sereth, die vier Jahre vor der Machtergreifung durch das nationalsozialistische Deutschland einsetzt und vom Toraschreiber Zacharia Hakohen handelt, dessen Frau im hohen Alter die Zwillinge Jochanaan und Nehemia zur Welt bringt. Erzählt wird von ihren Freuden und Leiden und davon, wie sich die Deutschen der Stadt bemächtigen und ihre jüdischen Einwohner niedermetzeln. – Hier bricht der „Erzählende Richter“ ab und führt hin zum „Klagenden Richter“, der im dritten und letzten Teil des Romans (Kapitel 13-25) die Anklage gegen die Mörder führt.

Die Sprache des „Totenbuchs“ ist eine „aufs Ganze gesehen Statuarische, [die] an ein Epitaph denken läßt, bis hin zur optischen Betonung der Absatzblöcke; daher der Verweisungscharakter dieses Erzählens, sein parabolischer, allegorischer, emblematischer Geist.“³⁶ Als Beispiel sei hier auf den Beginn der *Blutsäule* verwiesen, dessen kurze, fünf- bis sieben-zeiligen Absätze jeweils mit den selben Worten „es geschah“ eingeleitet werden und so nicht nur den Lesefluss stark rhythmisieren, sondern auch an die Sprache religiöser Texte erinnern.³⁷

Auch das Wort „Blut“ kehrt in allen möglichen Wortkompositionen und Metaphern immer wieder, durchdringt das dichte Werk von der ersten bis zur letzten Seite und läßt dabei die „Blutsäule“ soz. „bildlich“ vor den Augen des Lesers erstehen. Die Spur der Mörder zieht sich durch den Nekrolog, so wie sie sich in der Geschichte Europas durch den Kontinent gezogen hat. Morgenstern schreibt vom „blutbesoffenen Panzerheer“, vom

³³ B 178f.

³⁴ Vgl. B 13.

³⁵ Das Geschehen findet am Ende des Zweiten Weltkrieges in einer kleinen ostgalizischen Grenzstadt am Flusse Sereth statt. Die Rote Armee drängt die deutschen Soldaten zurück. Drei Zöllner finden eine Kiste, die sich nicht öffnen lässt und bringen sie in die alte, im Krieg verwüstete Synagoge. Bereits im 1. Kap. ist die Judenvernichtung das Gesprächsthema der Zöllner. Es gibt aber noch überlebende Juden in dieser Stadt, die durch einen unterirdischen Gang von der Synagoge zum „Alten Friedhof“ flüchten konnten. Der katholische Pfarrer und der orthodoxe Pope werden herbeigeholt, um das Mysterium dieser Kiste zu klären. Auch eine am Rückzug sich befindende deutsche Einheit trifft in der Synagoge ein und versucht, die letzten Überlebenden im Gang aufzuspüren, um sie zu töten und die Stadt „judenfrei“ zu machen. Der Hauptmann erklärt die Kiste zum Eigentum des deutschen Heeres, doch mit keinem Werkzeug gelingt es, sie zu öffnen noch sie von der Stelle zu rücken. Ein Bote erscheint und kündigt ein Gerichtsverfahren an, das in der Synagoge abgehalten werden wird.

³⁶ Vgl. Schulte 1997, B 183.

³⁷ „Es geschah in dem Teil der Welt [...] Es geschah in der Zeit [...] Es geschah aber im dritten Monat des fünften Kriegsjahres [...] Da geschah es in einer halb eingäscherten kleinen Grenzstadt an dem Flusse Sereth [...]“ Erst der fünfte Absatz setzt ein mit den Worten: „Die Kiste war fünf Ellen lang.“ B 19.

„blutbeladenen Land“³⁸ und von der „Blutbesudelung, so übervoll an Blut, daß die Erde es nicht austrinken kann und, erstickend an dem Übermaß an Blut, zum Himmel schreit“³⁹, von „den Bluttaten“ und der „Blutschuld begangen an den Kindern“⁴⁰, vom „blutbeladenen Haupt der Menschheit“⁴¹, von den „deutschen Blutspielen“⁴² und vom „blutbeladenen Reich“⁴³. Er beschreibt die Synagoge als „geschändeten Ort“, der den „SS-Männern nicht mehr so blutgemäßlich [erschien]“⁴⁴, die Helden der SS, „die verwegenen Blutmut zeigten in ihrem Krieg gegen jüdische Kinder, Frauen und Greise“⁴⁵ und berichtet von der „Bluternte.“⁴⁶

Beispiele wie die eben angeführten verdeutlichen Morgensterns auffallend bildhafte Sprache. Für die deutschen Soldaten verwendet er Ausdrücke wie „die Mordbrenner“ oder „die hurtigen Pockenträger des deutschen Unheils“⁴⁷. Die SS bezeichnet er als Abkürzung für „Schänder der Schöpfung“⁴⁸, und die Konzentrationslager werden mit „Todesfabriken [...] für den methodisch und wissenschaftlich betriebenen Völkermord“⁴⁹ umschrieben.

Die handelnden Personen

Das Figureninventar der *Blutsäule* kann in drei Gruppen real existierender Personenkreise eingeteilt werden, denen eine Reihe „übernatürlicher Wesen“ mit allegorischem Charakter gegenübersteht.

Erstere werden durch die drei Zöllner charakterisiert: Andrej, dem ältesten Zöllner – „Judenfreund oder Judenhelfer“, seinem jüngsten Kollegen, einem „Judenfeind oder Judenhasser“ und dem schweigsamen Zöllner, welcher sich schließlich im 13. Kapitel als Jude Reb Senderl entpuppt, der getarnt als Zöllner Hawryluk und 4 Jahre lang „nicht nach dem Gesetz“ lebend, den Holocaust überleben konnte.

Die „judenfreundliche“ Bevölkerung wird *einzig* durch die Person des Zöllners Andrej repräsentiert, eines orthodoxen Christen, der die überlebende jüdische Gemeinde mit Lebensmitteln versorgt, um am „Alten Friedhof“ die schrecklichen Jahre durchstehen zu können. Der alte Zöllner steht paradigmatisch für die tatsächliche Minderheit innerhalb der nicht-jüdischen Bevölkerung, die den Juden gegenüber keine Ressentiments hatte oder sogar das eigene Leben riskierte, um Juden während des Naziregimes das Leben zu retten. Andrej steht auch stellvertretend für die Figur des „Barmherzigen Samariters“, die bei Soma Morgenstern von zentraler Bedeutung ist: Man findet ihn auch in seiner Trilogie *Funken im Abgrund* in der Figur des Panjko, und er bildet als „anständiger christlicher Zeuge, der für unbekannte jüdische Opfer täglich sein Leben riskierte“⁵⁰, einen Kontrast zu den judenfeindlichen Christen, die durch aktive wie passive Komplizenschaft in die

³⁸ B19.

³⁹ B 52.

⁴⁰ B 92.

⁴¹ B 96.

⁴² B 104.

⁴³ B 113.

⁴⁴ B 111.

⁴⁵ B 136.

⁴⁶ B 154.

⁴⁷ B 92.

⁴⁸ B 96.

⁴⁹ B 122.

⁵⁰ Schulte 1997, B 189.

Geschichte eingingen.

Passive Komplizenschaft kann auch den Vertretern der christlichen Kirchen in Osteuropa (und nicht nur dort) vorgeworfen werden, auch wenn der beliebte katholische Priester und der orthodoxe Pope durch recht abstruse Argumente und Ausreden die Schuld von sich weisen möchten und nur als „Zeugen“ am Prozess teilhaben.

Die Liste der „Judenhasser“ wird vom jüngsten der Zöllner angeführt, einem Komplizen der Deutschen, der noch in den letzten Kriegstagen die wenigen überlebenden Juden verrät. Zwischen dem alten Zöllner und seinem jugendlichen Kontrahenden entspinnt sich über der Frage, welche Konfession – die griechisch-orthodoxe oder die römisch-katholische – am stärksten mit den Deutschen kollaboriert habe, ein heftiger Streit, welchen der dritte Zöllner, „der bislang geschwiegen hatte“, folgendermaßen kommentiert: „Es gab Wölfe unter den Römischen, es gab Wölfe unter den Griechischen. Es gibt gute Menschen unter diesen wie unter jenen. Leider, leider waren die guten Menschen überall eine zu geringe Minderheit.“⁵¹ Und Andrej fügt hinzu: „Verantwortlich sind wir [...] für unsere eigenen Glaubensbrüder, für diese unsere Brüder, die mit den Deutschen an den Juden wie die Wölfe gewütet haben.“⁵²

Am Ende des 3. Kapitels überfallen deutsche Soldaten die versammelten Ortsbewohner in der jüdischen Synagoge, „Deutsche von der furchtbaren Art der Sturmsharen, [geführt von einem Häuptling].“⁵³

Besonders auffallend ist die Tatsache, dass unter den „Judenhassern“ niemand einen Eigennamen trägt. So stehen sie stellvertretend für die Masse derer, die bei der Vernichtung des Judentums in Europa auf die eine wie andere Weise beteiligt waren, und die sich in die Maschinerie der Nationalsozialisten eingliedern ließen. Dadurch, dass Soma Morgenstern ihnen keine Eigennamen gibt, gelingt es ihm auch, diesen Personen das Menschliche, das Individuelle, das Persönliche abzusprechen, das es braucht, um in politisch schwierigen Zeiten auf *irgendeine* Weise Zivilcourage zu zeigen und Widerstand zu leisten, und so subtil den Mechanismus totalitärer Systeme aufzudecken: Der Mensch verschwindet in der Masse, versteckt sich darin, weist jede Verantwortung von sich, lässt alles Unrecht geschehen.⁵⁴

Exkurs: Hitler, Göring, Goebbels

Auch die Namen der Anführer des Nationalsozialismus werden in der *Blutsäule* nicht genannt, dennoch ist das gesamte 17. Kapitel ein sehr sarkastischer „Ausflug“ in ein fingiertes Gespräch der drei Hauptverantwortlichen für die Shoah. Soma Morgenstern „entführt“ den Leser in die Sitzung des „Hohen Drei-Mörder-Rates“⁵⁵, wo ebenfalls die Legende von den Zeichen und Wundern am Sereth diskutiert wird:

⁵¹ B 27.

⁵² B 27.

⁵³ B 37.

⁵⁴ Schon der jüdische Gutsverwalter Jankel bemerkt in *Idyll im Exil*: „Wie die Menschen ihre Leithammeln. Nur ist da ein Unterschied zugunsten der Rinder. Die Leitkuh richtet sich, wie du es wohl gelernt haben wirst, nach der Beschaffenheit der Weide. Wenn es ihr beifiele, die Herde dorthin zu führen, wo das Gras schlecht ist, die Herde würde ihr kaum folgen. Die Menschen aber, die Menschen folgen ihren Leithammeln, zu denen sie obendrein noch aufblicken, manchmal auch dorthin, wo sie verrecken.“ – Morgenstern, *Idyll*, S. 20.

⁵⁵ B 124.

Hier [in Deutschland] machten sie die Legende ganz klein, und sie gaben ihr die Gestalt eines Geschichtchens. In dieser Gestalt kam sie einem von den obersten Machthabern des Reiches zu Gehör, dem Marschall des Reiches, den sie ‚der Fettwanst‘ nannten. Der beleibte Mann hatte die Gewohnheit, den Reichsführer, den sie ‚der Schreihals‘ nannten, mit Geschichtchen zu kitzeln. Diesmal tat er es während einer Sitzung des Hohen Mord-Triumvirats, zu dem noch der Reichslügenspinner gehörte, den sie ‚der Klumpfuß‘ nannten.⁵⁶

Auch in diesem Kapitel hört man wieder Soma Morgensterns Auffassung durch, dass es Hitler um die Vernichtung des Religiösen an sich ging, wenn er ihm folgende Worte in den Mund legt: „Nach mir gibt es keinen Burim⁵⁷ und kein Weihnachten, kein Pessachfest und keinen Karfreitag!“⁵⁸ Und so hat der „Reichslügenminister“, um Hitlers Wahn in die Tat umzusetzen, schließlich eine der schrecklichsten Ideen, zu denen die Nationalsozialisten überhaupt fähig waren – die Verwertung des toten, menschlichen Körpers:

Der Klumpfuß [stimmte ihm] bei: „Und ich bilde mir ein, ein sicheres Mittel gefunden zu haben, den überlebenden Juden ihre mesquine Freude am Überleben ein für allemal zu nehmen. Wir sind nicht die ersten Männer in der Geschichte, die sich das Ziel setzen, die Juden auszurotten. Bis jetzt sind alle solchen Bestrebungen gescheitert. Warum? Weil alle unsere Vorgänger den Fehler begangen haben, den Juden zur tragischen Gestalt der Geschichte zu machen. [...] wenn wir jetzt darangehen, einen Ausrottungskrieg gegen ihre Kinder durchzuführen, ändert sich die Situation zugunsten der Juden. Denn bei Kindern ist es einerlei, ob man ihnen eine Wahl läßt oder nicht: Kinder sind Märtyrer. Jedes Martyrium hat seinen Ruhm und Glanz. Wie erst ein Martyrium von Kindern! Es gilt also, ein Mittel zu erfinden, das den Glanz ihres Martyriums mit dem Leben der Juden Kinder zugleich auslöscht.⁵⁹ [...] Mit den lebenden Juden sind wir glänzend fertig geworden. Wie steht es aber mit den toten Juden, mit den Figuren? Wir werfen sie in Massengräber, wir verbrennen sie in Krematorien. Das ist schon in den besten Völkerfamilien vorgekommen. Für das Haus Israel müssen wir was Neues erfinden. Wir haben den Juden das Leben zur Schande gemacht, wir müssen auch ihren Tod schänden. Das ist eine zynische Idee, und mit zynischen Ideen wendet man sich am besten an die Wissenschaft.⁶⁰ [...] Mit dem Fett der Figuren läßt sich etwas machen. Was? Etwas, was das Problem im wahrsten Sinn des Wortes bereinigt. Dieses etwas heißt: Seife. Diese Seife wird die Atmosphäre des Judenmartyriums völlig keimfrei machen. Wo ein Stück solcher Seife hinfällt, da wächst nimmer das Gras der Legende. Und so wird ihnen auch der Tod zur Schande.⁶¹

Diese Passage sei hier ausführlich zitiert, da in der *Blutsäule* das Martyrium der jüdischen Kinder von zentraler Bedeutung – und die „Figur“ das Symbol schlechthin für dieses „Totenbuch“ ist.⁶²

⁵⁶ B 113.

⁵⁷ Das jüdische Fest *Purim* wird hier von Soma Morgenstern bewusst falsch geschrieben, denn „der Schreihals wollte Purim sagen, weil aber, wie sein Hirn und sein Herz, auch seine Nase verstopft war, sagte er Burim.“ – B 116.

⁵⁸ B 119.

⁵⁹ B 116.

⁶⁰ B 117.

⁶¹ B 118.

⁶² Vgl. dazu das Kap. *Zeichen und Wunder*.

Zur Charakterisierung der Juden in der *Blutsäule*

Der „Erzählende Richter“ ist es, der den Leser durch seine Geschichten in die Vergangenheit der lebendigen jüdischen Gemeinden Osteuropas entführt, so wie es sie bis zum Zweiten Weltkrieg gab. Soma Morgenstern berichtet in der *Blutsäule* nicht nur von der Zerstörung und Vernichtung des europäischen Judentums, sondern bietet auch einen tiefen Einblick in die verlorene Welt seiner Kindheit, die schon im Mittelpunkt seiner Trilogie *Funken im Abgrund* gestanden war.

Schlüsselfigur und „geheimnisvollste Gestalt“ der Trilogie ist der

grindige Mechzio mit seinen ‚überirdischen Ochsenaugen‘, von dem in der Gegend um Dobropolje das Gerücht umgeht, er sei einer der ‚Sechsendreißig‘, einer der sechsendreißig Gerechten nämlich, die einem alten jüdischen Volksglauben zufolge in jeder Generation unerkannt unter den Menschen leben, meist arm und unscheinbar, und um derentwillen die Welt nicht untergeht. Seit dem Begräbnis des siebenjährigen, von antisemitisch aufgehetzten Polen erschlagenen Jungen Lipa Adowitzer ist Mechzio spurlos verschwunden und bleibt unauffindbar.⁶³

In der *Blutsäule* taucht Mechzio wieder auf, hier aber als Symbolfigur des jüdischen Widerstands:

Er war scheu und wortkarg. In seiner arbeitsfreien Zeit saß er in dem Vorraum der Schul, wo die kleinsten Kinder lernten. Die Kinder liebten ihn, weil er groß war und stark und allen ihren Spiellaunen gefügig. Sie erzählten, der Dorfmann könne kaum beten, ehrten ihn aber wegen seiner großen Frömmigkeit. Die Kinder waren es auch, die ihm den Namen Mechzio der Büber gaben. [...] Allein Mechzio der Büber hatte den Mut, anders zu denken.⁶⁴

Bei der Belagerung der Synagoge und dem Gemetzel an der betenden und feiernden jüdischen Gemeinde ist er es, der den unterirdischen Gang öffnet und so 72 Menschen das Leben rettet. Er ist es, der ihnen Essen besorgt und in der Nacht heimlich die Stadt auskundschaftet. Und vielleicht ist er auch einer der „Waldkämpfer“ – der Partisanen.

Die jüdischen Kinder spielen in Soma Morgensterns Werk eine zentrale Rolle, v.a. in der Rolle der Opfer, der Märtyrer: So wird in der Trilogie der kleine Lipale von aufgebracht Poln ermordet, und in der *Blutsäule* erinnert Morgenstern an jene eineinhalb Millionen jüdische Kinder, deren Leben von den „Kindermördern und Kinderbrennern“⁶⁵ ausgelöscht wurden, und die er als „Funkensucher“ bezeichnet, „als Opfer [die] gefallen sind für die Tora.“⁶⁶ Aus dieser Stelle des 21. Kapitels wird auch die Bedeutung des Titels der Trilogie deutlich und zu den Kindern in Beziehung gesetzt:

Ausgesandt seid ihr in die Verbannung, um die Funken der Heiligkeit einzusammeln, die in die unreinen Abgründe der Finsternis gefallen sind, da bei der Erschaffung der Welt die Gefäße der Schöpfung zerbrachen. Die verlorenen Funken der Schöpfung einzusammeln, deren sich die

⁶³ Schulte 1997, B 176.

⁶⁴ B 108f.

⁶⁵ B 139.

⁶⁶ *Tora* bedeutet „Gesetz, Weisung Gottes“, niedergelegt in den fünf Büchern Mose, dem *Pentateuch*; im weiteren Sinne die ganze jüdische Bibel. Die heiliggehaltene Torarolle ist mit Geräten und Schmuck, oft mit einer Krone versehen und wird, in ein Mäntelchen gehüllt, in einem besonderen Toraschrein aufbewahrt. Im synagogalen Gottesdienst wird wöchentlich ein bestimmter Abschnitt aus der Torarolle vorgelesen. – Vgl. B 147.

Dämonen der unreinen Abgründe bemächtigt haben, das ist die Sendung Israels in der Verbannung.
[...]

Das Licht der Lehre im Herzen, gegürtet mit Geboten, begabt mit gläubigen Augen zogen sie aus, unsere Kinder, die Funkensucher. Und sie stiegen hinab zu den Abgründen, wo die Dämonen wohnen, um die verlorenen Funken der Schöpfung einzusammeln.⁶⁷

Diese Worte formuliert Nehemia, der überlebende Sohn des Toraschreibers Zacharia Hakohens und seiner Frau Scheva, dessen Bruder Jochanaan als eines der ersten Opfer in der Synagoge erschlagen wird.

Die Zwillingbrüder zählen zu zentralen Gestalten des Romans und sind von großer, symbolischer Bedeutung, denn schon bei der Ankündigung ihrer Geburt prophezeit ein Fremder:

Denn zum Segen sind sie geboren beide, unterschieden nur darin, daß einer zum Trost des Volkes, der andere zum Trost der Völker bestimmt ist, wie es den Völkern, dem Schöpfer zu Leide, beifallen wird, sich abzuschneiden von dem Volk in seiner schwersten Not.⁶⁸

So diskutieren sie bereits als Talmudschüler über verschiedene Standpunkte der Erlösung, wobei Nehemia dabei die Position vertritt, dass „wenn der Erlöser kommt, das auserwählte Volk in das Heilige Land zurückkehren [wird]. Und dort wird die Erlösung beginnen.“ Jochanaan hält jedoch dagegen, dass „die ganze Welt ein Heiliges Land werden [wird]. Wer soll die Völker der Welt die Tora lehren, wenn nicht das auserwählte Volk?“⁶⁹

Mit der Ermordung Jochanaans wird auch die Hoffnung zu Grabe getragen, dass es ein Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen, basierend auf der Toleranz für das Andere, geben kann, an die auch Soma Morgenstern sehr lange geglaubt hatte.

Die Gestalten der „oberen“ und „unteren Welt“

Die *Blutsäule* wäre keine „Legende“, wenn es nicht auch Figuren gäbe, denen eine allegorische Bedeutung zukommt und die nicht von dieser Welt sind: die Richter („der Erzählende“, „der Klagende“, „der Führende“ Ab Bet-Din,...), die den Prozess genau überwachen und leiten, sowie der „Fremde“, der sich als „Bote“ vorstellt, den rechten Weg zur Synagoge zeigt und über das Gerichtsverfahren aufklärt. Er spricht immer wieder von seinem „Auftraggeber“, und man ist versucht, in ihm einen „Boten des Himmels“ zu sehen. Seine Bewegungen sind engelsgleich, seine Befehle werden wie durch Zauberhand befolgt,⁷⁰ und im 13. Kapitel stellt sich tatsächlich heraus, dass es sich um den Erzengel Gabriel handelt, der das Geschehen auf Erden mit der „oberen Welt“ in Verbindung bringt.

Auch „Satan“ wird zur „Verteidigung der Mörder von eineinhalb Millionen Kindern“⁷¹ vom Gericht herbeigerufen. In der Gestalt des „Kugelrunden“⁷² erscheint am Ende der

⁶⁷ B 142f.

⁶⁸ B 62.

⁶⁹ B 70.

⁷⁰ Vgl. B 54.

⁷¹ B 128.

⁷² „Kugelrund“ ist der Abgesandte der Hölle aufgrund des Sprichwortes „Die Sünden der Menschen machen den Satan fett.“ Mit einem Lächeln im „feisten Gesicht“ erklärt dieser Vertreter: „[S]eitdem der dunkle Hund, den die Deutschen zu ihrem Messias erwählt haben, so rührig wurde, sind wir alle so fett geworden, daß wir uns kaum noch rühren können.“ – B 131.

„*Advocatus Diaboli*“⁷³, nicht jedoch um die Mörder zu verteidigen, sondern seinen „Meister“, und als „Sprachrohr der unteren Welt“ verkündet er:

Die Deutschen haben es fertig gebracht, das Böse so zu verschandeln, daß es sogar dem Satan zum Ekel geworden ist. Die Deutschen, sie lieben das Unmaß. In kurzer Zeit haben sie eine so ungeheure Masse des Übels angehäuft, daß es nicht nur zum Himmel, sondern erst recht zur Hölle stinkt. [...] Es ist aber nicht die Unmasse des Übels allein, vor der wir uns die Nase zuhalten. Es ist auch die Abart der deutschen Übeltaten, vor denen Satan sein Engelsgesicht abgewandt hat. [...] Sie wännen sich Dämonen, wenn sie Seife aus Menschenblut machen, und sind doch nur stumpfe Metzger, fleißige Fleischhacker, blutbefleckte Seifensieder. [...] Und was die Deutschen teuflisch nennen, nennt der Teufel deutsch.⁷⁴

Nach diesem Urteil über die Deutschen erklärt der Abgesandte, dass der Teufel den Anspruch auf seinen einstigen Titel: „*Malach schel harachamim*, Engel der Barmherzigkeit!“⁷⁵ geltend machen will, um seine „Abscheu vor den Kinderschlächtern“ auszudrücken, denn „Satans Mitleid mit euren Kindern ist nicht mißzudeuten. Vor dieser Figur steht Satan, wie wir alle hier, in Tränen.“⁷⁶

„Zeichen und Wunder...“

...am Sereth“, so lautet der Untertitel der *Blutsäule*. Wenn von „Zeichen und Wundern“ die Rede ist, deutet dies meist auf einen religiösen Kontext hin. Daher ist die Einflechtung von Wundergeschichten in die tatsächlichen Vorkommnisse der Judenvernichtung, die in Soma Morgensterns Buch literarisch verdichtet erzählt werden, ein ausgezeichneter Kunstgriff, um das Vorhaben, ein Buch „zu schreiben, wie es einer vermöchte, der sein ganzes Leben nichts anderes gelesen hätte als die Bibel“⁷⁷ umzusetzen, da ja auch die Bibel⁷⁸ voller Wunder ist. Da erinnert und referiert zum Beispiel die Ankündigung der Geburt der Zwillinge auf alle wundersamen Geburten, die man sowohl aus dem *Alten* (Hannah und Sarah) wie aus dem *Neuen Testament* (Elisabeth und Maria) kennt. Ein Fremder verkündet der Frau des Toraschreibers:

Lache nur, Scheva, Weib des Zacharia Hakohen, lache nur, wie deine Erzmutter Sarah gelacht hat, da ihr der Bote verkündete, sie würde spät in gute Hoffnung kommen und einen Sohn gebären. [...] Deine Erzmutter Sarah war älter als du, Scheva, und sie gebar einen Sohn. Du aber wirst zwei Söhne gebären, Zwillingskinder; einen Sohn wirst du gebären zum Trost deines Volkes, den zweiten zum Trost der anderen Völker.⁷⁹

Doch am Wenigsten geht es in der Synagoge „mit rechten Dingen zu“, und der junge Zöllner meint, ein antisemitisches Vorurteil aufgreifend, auch den Grund dafür zu kennen: „Sicherlich sind es die Juden, die hier ihr Unwesen treiben. Das ist die Strafe dafür, daß man hier Juden versteckt und mit christlichem Brot am Leben erhalten hat.“⁸⁰

⁷³ B 129.

⁷⁴ B 131.

⁷⁵ B 132.

⁷⁶ B 133.

⁷⁷ B 13.

⁷⁸ Es finden sich auch noch andere direkte Anklänge an die Bibel, so z.B. die Geschichte von Kain und Abel (vgl. B 52, B 149 u. B 157), oder Formulierungen wie „Deutsch-Sodom und Deutsch-Gomorrha“. – B 140.

⁷⁹ B 62.

⁸⁰ B 34.

In diese Synagoge, die den deutschen Soldaten sogar als Bordell diente, wurde ein Bild gemalt, das den Titel *Bluthochzeit am Sereth*⁸¹ trägt: Es stellt Jesus Christus am Kreuze dar, sowie einen gekreuzigten jüdischen Jungen, „rundherum umkränzt mit Gruppenbildern, darstellend Frauen und Männer in zuchtlosem Reigentanz, die Frauen augenscheinlich jüdischen Geblüts, nackt in obszöner Haltung und lüsternen Gebärden, die Männer [...] augenscheinlich germanischen Geblüts, mit höhnischen Grimassen, Peitschen und Feuerwaffen in den Händen.“⁸² Auf Befehl des örtlichen Geistlichen wird mehrmals versucht dieses „Schandmal“ abzuwaschen, über Nacht erscheint es jedoch immer wieder. Erst am Ende des Prozesses verschwindet das Bildnis an der Wand vor den Augen aller.

Die Geschichte von den immer wieder in Sicht tretenden Bildern kann in enge Verbindung mit dem Wunder vom totgespienen SS-Mann gesetzt werden, der Legende von den „Zeichen und Wundern“ am Sereth: An dem Tag, an dem die SS das Feuer in der Synagoge eröffnet, wird Jochanaans Freundin Ruth von einem SS-Mann aufgespießt und erstochen. Der Junge schreit dem Soldaten „Mörder du! Ein Blitz wird dich verbrennen“⁸³ zu, doch ehe dieser ihn töten kann, „geschah es. Jemand, man sah nicht und weiß bis auf den heutigen Tag nicht wer, spie dem Mordknecht in einem großen Bogen mit meisterlicher Zielsicherheit genau zwischen die Augen. [...] mit dem Schrei ‚Mein Gesicht verbrennt!‘ schlug der Mordknecht zu Boden“⁸⁴, wo er mit „bis an die Knochen verkohltem Gesicht“ liegen bleibt. Ein anderer SS-Mann erschlägt daraufhin Jochanaan mit dem Bajonett. Daher hat das Gesicht des gekreuzigten jüdischen Jungen auch die Züge Jochanaans. Und daher ist die Synagoge der richtige Ort, um das Gerichtsverfahren auszutragen, denn „[h]ier ist ein Kind von dreizehn Jahren dem Bösen in den Weg getreten. Also ist die Alte Schul würdig geworden, der Ort dieses Gerichts zu sein.“⁸⁵

Die Kiste aber (und deren Inhalt) ist wohl das wichtigste Motiv der *Blutsäule*: Erst nachdem Morgenstern bei seinem Besuch in Israel auf einem Friedhof eine alte Kiste gefunden hatte, war er sich sicher, „daß ich mit diesem Buch in der reinen Form fertig werden würde, die ich mir vorgeschrieben habe“⁸⁶ – das Symbol, nach dem Morgenstern so lange gesucht hatte, war gefunden. Die von den Zöllnern gefundene Kiste, in der Essbares vermutet wird, verwandelt ständig ihre Beschaffenheit: Sie riecht, sie stinkt, lässt sich tragen, aber nur bis zur Synagoge, wird dort schwer „wie die Last der Welt“⁸⁷, lässt sich nicht öffnen, verletzt jeden, der sich ihr nähert, um sie gewaltsam aufzumachen. Der deutsche Hauptmann erklärt die Kiste aufgrund der deutschen Inschrift zum Eigentum der *Wehrmacht*. Erst Reb Senderl gelingt es, die Kiste zum Bildnis der kleinen Gestalt an der Wand zu tragen, denn für ihn ist sie „leicht wie eine Tora.“⁸⁸ Auch ist er es, der die Kiste mit der Inschrift „Garantiert echte Figurenseife. Für die Helden der SS No. 27. Mit dem Dank des Führers. Weihnachten 1943“⁸⁹ öffnen kann. Beim Anblick des Inhalts erstarren

⁸¹ B 26.

⁸² Ebd.

⁸³ B 106.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ B 112.

⁸⁶ B 15.

⁸⁷ B 33.

⁸⁸ B 95.

⁸⁹ Schon im 5. Kap. findet sich ein Hinweis auf die Inschrift. Ein verwundeter Soldat, der sich später, als der Inhalt der Kiste ans Licht kommt, von der SS distanziert, sagt, nachdem er die Inschrift gelesen hat: „In den sieben Seen der Welt ist nicht Wasser genug, uns reinzuwaschen von dem Blutschmutz dieses Geschenks.“ – B 44. Vgl. auch B 126.

alle – darin ist die Figur eines Knaben von dreizehn Jahren mit den Gesichtszügen Jochanaans gleich dem Bildnis an der Wand: „Und wie die Dämmerung in der Alten Schul mit dem Dämmer in der Kiste sich verschwisterte, so verbrüdete sich das Wandbild mit dem Standbild.“⁹⁰ Als wichtigstes Symbol der *Zeichen und Wunder am Sereth* steht diese Figur sowohl für das Martyrium der jüdischen Kinder als auch für den Glauben des jüdischen Volkes, weshalb sie einer Torarolle gleich behandelt wird. Reb Senderl hebt sie aus der Kiste mit

behutsamen und zärtlichen Händen, wie ein Frommer die Tora aus dem Schreine hebt. Und wie ein Frommer die ausgehobene Tora mit einem Kusse ehrt, indes er sie in die Beuge des linken Arms gleiten läßt und ans Herz drückt, so küßte Reb Senderl die bleiche Stirn der Knabenfigur, ehe er sie mit beiden Armen an die Brust drückte.⁹¹

Und Nehemia hebt die „Figur vom Richtertisch, wie man die Tora erhebt nach der Lesung“⁹², während er seine Frage an den Boten richtet.⁹³ Unsicher war sich Soma Morgenstern über den Stellenwert dieses Symbols, daher richtete er die Frage an seinen Freund Heschel, ob „er recht daran [tat], die Figur neben die Tora zu legen“⁹⁴, der ihm angesichts des großen Leides der jüdischen Kinder nur Recht geben konnte.

Die jüdische „Welt von gestern“

Soma Morgenstern schuf mit der *Blutsäule* nicht nur ein berührendes literarisches Dokument zur Erinnerung an die Opfer der Shoah, sondern ließ die ostjüdischen Gemeinden, gleichsam als *Hommage* an jene Welt, in der er aufwuchs, noch einmal mit großer Lebendigkeit auferstehen.

Soma Morgensterns „Totenbuch“ gleicht einem Teppich, bei dem die traurigen Fäden der Geschichte verwoben sind mit den fröhlichen, andächtigen und ernsten Traditionen der osteuropäischen Juden, ohne dass dies aufgesetzt wirkt.

Die *Blutsäule* führt beim Lesen durch den jüdischen Kalender, man erlebt Sitten und Bräuche und feiert die jüdischen Feste mit, wie zum Beispiel *Purim*⁹⁵, *Pessach*⁹⁶ und das Backen des Pessachbrotes *Mazza*⁹⁷, das Verlobungs- und Hochzeitsritual – hier als Kinderspiel⁹⁸, die *Bar-mizwa*⁹⁹, das *Kaddisch*¹⁰⁰ und das *Minjan*.¹⁰¹ Auch die jüdischen

⁹⁰ B 127.

⁹¹ B 127.

⁹² B 141.

⁹³ Vgl. dazu das Kap. *Die Erlösung* – „*Atchalta d'ge'ula*“.

⁹⁴ B 16.

⁹⁵ *Purim* ist der fröhlichste aller jüdischen Feiertage, für die Kinder eine Art Karneval mit Maskeraden und Umzügen, Geschenken und Gebäck. An diesem Tag gedenken die Juden des Sieges über den Judenfeind Haman im persischen Exil, wie es im Buch Ester beschrieben wird. – B 65ff.

⁹⁶ *Pessach* ist ein achttägiges Fest zu Frühlingsbeginn, das an den Auszug aus Ägypten erinnert.

⁹⁷ B 72ff.

⁹⁸ B 78ff.

⁹⁹ *Bar-mizwa* bedeutet „Sohn des Gebotes“ und ist die feierliche Einführung des dreizehnjährigen jüdischen Knaben in die religiösen Rechte und Pflichten des erwachsenen Gemeindemitglieds, für deren Ausübung er Verantwortung übernimmt. – Vgl. B 84ff.

¹⁰⁰ Die *Blutsäule* endet mit einem Zitat aus dem Kaddisch: „*Jisgadal w'jiskadasch sch'mej rabba*“ („Erhoben und geheiligt werde sein großer Name“), dem Trauergebet, das traditionell von den Söhnen für das Seelenheil ihrer verstorbenen Eltern gesprochen wird.

¹⁰¹ *Minjan* bezeichnet die vorgeschriebene Anzahl von zehn männlichen, mindestens dreizehnjährigen

Gebete (z.B. *Kol Nidre*, *Schacharit*, die *Mussafgebete*) sind in die *Blutsäule* eingeflochten. Wiederum ein besonderer Kunstgriff ist es, wenn Morgenstern die Vernichtung der jüdischen Welt mit den zwei Feiertagen *Rosch Haschana* und *Jom Kippur* zusammenfallen lässt. Die beiden Festtage, das jüdische Neujahrsfest und der Versöhnungstag, markieren den Beginn und das Ende der „Furchtbaren Tage“, der zehn Tage der Buße:

Am Vorabend des Rosch Haschana-Festes hatten die ersten Panzer der Deutschen den Fluß Sereth erreicht. [...] An dem Tage ihres so schnellen Sieges taten sie uns fast nichts zuleide.[...] Die Bluttaten dieses und der folgenden Tage begingen unsere Mitbürger, unsere Nachbarn. Ach es ist ein altes Lied: in den glücklichsten wie in den traurigsten Tagen ihrer Geschichte waren sie immer geneigt, ihr Mütchen an uns zu kühlen, unsere Nachbarn. Das ist ein altes, ein europäisch-christliches Lied.¹⁰² [...] Am Vorabend des Jom Kippur [...] brachen in unsere Stadt neue Truppen ein: eine Abart von Soldaten, wie sie in der Geschichte der Welt noch nicht vorgekommen ist. [...] die SS – die Schänder der Schöpfung.¹⁰³

Dies markiert den Beginn des planmäßigen Völkermordes. Die Juden bleiben in der Synagoge und versuchen, den letzten der Bußtage, den „Versöhnungstag“ (!), zu feiern, doch ihre Gebete werden von der Zerstörung unterbrochen: „Der Vorbeter hatte eben [...] angesungen: *P’sach lanu scha’ar – Öffne unseren Gebeten ein Tor* – da fielen nahe scharfe Flintenschüsse in das Gebet, das Eingangstor ging krachend auf: Die SS war da.“¹⁰⁴

Gemäß der Vorstellung, dass die Juden und ihr Glaube eins sind¹⁰⁵, findet man in der *Blutsäule* auch immer wieder Formulierungen, die die Gegenstände des Glaubens mit den Gläubigen gleichsetzen: „Eingehüllt in die weißen Betgewänder, Männer in der Erstarrung des plötzlichen Schreckens, jeder eine bleiche Totenkerze seines Nächsten, standen wir[...]“¹⁰⁶ oder auch Formulierungen, bei denen die Gegenstände personifiziert werden: „In der Ostwand-Mitte war das Herzstück der Alten Schul, der Toraschrein, herausgerissen und mitsamt den vielen Torarollen verbrannt worden, wie die Herzen ihrer Leser und Beter herausgerissen und verbrannt worden waren,“¹⁰⁷ „[e]s überlebte auch eine von zweiundvierzig Torarollen“¹⁰⁸ und „[u]nsere Gebete fielen tot zu Boden.“¹⁰⁹

Ebenso finden sich immer wieder Passagen, die eine weitere, zutiefst jüdische Glaubensvorstellung zum Inhalt haben: das Bilderverbot¹¹⁰, wie z.B. bei der Hinführung zum „Klagenden Richter“:

Möge ihm die Kraft verliehen sein, das Unsagbare der Untaten hier auszusagen. Auszusagen, wie es diesem Gericht entspricht, nicht aber auszumalen, wie es unserem Gesetz zuwider ist. Diese Bluttaten zu beschreiben und auszumalen würde nur einem gelingen, der gleichen Geistes wäre mit den Monstern, die sie begangen haben, einem also, der gewiß auch fähig wäre und willens, diese Bluttaten in Wort und Schrift und Bild zu wiederholen.¹¹¹

Personen, die zur Abhaltung eines Gottesdienstes notwendig sind. – Vgl. B 135ff.

¹⁰² B 92 (Beginn des 13. Kap.).

¹⁰³ B 96 (Beginn des 14. Kap.).

¹⁰⁴ B 100.

¹⁰⁵ Vgl. dazu auch B 137.

¹⁰⁶ B 100.

¹⁰⁷ B 25.

¹⁰⁸ B 112.

¹⁰⁹ B 100.

¹¹⁰ Vgl. in diesem Zusammenhang die Theorie der Undarstellbarkeit bei Jean-François Lyotard. In: Berg et al. 1996, S. 11.

¹¹¹ B 93.

Sogar der Sprecher des Teufels kann sich dem nur anschließen:

Ja, es ist eine Schande, die Schande einzukleiden, sei es in Wort, sei es in Farbe, sei es in Ton. Ja, eine Schande ist es, die Schande zur Schau zu stellen, selbst vor Richtern in einem Gericht. Um das zu malen, was die Schänder der Schöpfung getan haben, muß man von der Art der Schänder sein.¹¹²

Auch finden sich Anklänge an die jüdisch-mystische Tradition der *Kabbala*, „de[r] zufolge jedes Geschehen auf Erden sich zur selben Zeit auch in der ‚oberen Welt‘ abspielt.“¹¹³ Dem Geschehen in der *Blutsäule* liegt eine große transzendente Dimension inne: Dadurch dass das Gerichtsverfahren in dieser und jener Welt zugleich stattfindet, hat es eindeutig religiösen Charakter. Ab Bet-Din, der „Führende Richter“, belehrt die Anwesenden:

Dieses Gericht hat nicht die Macht, ein Urteil zu vollstrecken. Das Urteil dieses Gerichts ist im wahren Sinne dieses Wortes: ein Erkenntnis. Doch wird es Kraft und Geltung haben, wenn es dem Urteil des Oberen Gerichts entspricht, das zu gleicher Zeit tagt und unser Urteil gewärtigt.¹¹⁴

Nehemia wird wegen der Verdienste seines Bruders Jochanaan für würdig befunden für das „Obere Gericht“ auszusagen, nachdem das Urteil „schuldig, dreimal schuldig, schuldig und verworfen“¹¹⁵ verlautbart wurde und so „jenes Gericht und dieses eins geworden [sind], da das Erkenntnis jenes Gerichts rechtskräftig entsprochen hat dem Erkenntnis dieses Gerichts.“¹¹⁶ Und mit der Figur in der Hand, der er die Krone der Tora aufgesetzt hat, fragt er nach der Antwort, die das jüdische Volk im Laufe seiner Geschichte immer wieder hören wollte:

Tretet zurück und gebt den Weg frei, nicht mir, sondern meinem Bruder Jochanaan, der mit meiner Stimme spricht. Gebt ihm den Weg frei, daß er diese unsere Gebete hintrage vor das Obere Gericht, unsere Gebete und unsere Fragen, die mit der Würde dieser unserer Majestät würdig geworden sind der höchsten Antwort.¹¹⁷

Als dem Toraschreiber Zacharia die Geburt der Zwillinge prophezeit wird, ahnt er den „verborgenen Zwillingssinn, den zu erforschen ihm nicht zukam“¹¹⁸, der sich im „Eins gleich Zwei wie Zwei gleich Eins“¹¹⁹ versteckt. In diesem Sinne sind auch die zwei Gerichtsverfahren, das „diesseitige“ und das „jenseitige“ zwei und eins zugleich und die Zwillinge gleichsam ein „Symbol“ dafür.

Die Erlösung – „*Atchalta d'ge'ula*“

„Das traditionelle Verständnis jüdischer Geschichte sieht die Katastrophen, die den Juden zugestoßen sind, als eine Strafe Gottes für die Sünden seines Volkes.“¹²⁰ Nehemia, der zusammen mit Mechzio, dem Retter und Widerstandskämpfer, eine symbolische Figur

¹¹² B 132.

¹¹³ Schulte 1997, B 185.

¹¹⁴ B 128.

¹¹⁵ B 137.

¹¹⁶ B 141.

¹¹⁷ B 144.

¹¹⁸ B 71.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Schulte 1997, B 187.

bildet, die dem biblischen Spruch „unserer Sünden wegen werden wir bestraft“ entgegentritt, wagt es, den Schöpfer anzuklagen und die „höchste Antwort“ zu ertrotzen:

Im Namen der eineinhalb Millionen Namen, die in den Tod gefallen sind zur Heiligung des Einen Namens, sage ich: Schöpfer aller Welten, das Maß des Leidens für Deinen Namen ist voll und übergeworden.¹²¹ [...] Das Maß unseres Leidens in der Verbannung ist voll und übergeworden. Wir wollen das Ende der Verbannung erbeten und erlehen. Und wenn wir das Ende nicht erbeten, nicht erlehen können, werden wir es ertrotzen. [...] *Wegen unserer Sünden sind wir vertrieben worden aus unserem Lande, entfernt von unserer Erde.* Aber sind unsere Sünden noch nicht entschönt? Die Leiden auch nur eines Geschlechts in der Verbannung, waren sie nicht schwer genug, alle unsere Sünden zu entschönt?¹²² [...] Das Licht der Lehre im Herzen, gegürtet mit Geboten, begabt mit gläubigen Augen zogen sie aus, unsere Kinder, die Funkensucher. Und sie stiegen hinab zu den Abgründen, wo die Dämonen wohnen, um die verlorenen Funken der Schöpfung einzusammeln. Nun haben die Dämonen unseren Kindern die gläubigen Augen ausgerissen, und ihr Herz ist ein Stück geschönt Blut. Mit zweimal eineinhalb Millionen ausgerissenen Kinderaugen sieht auch dir, Bote, diese Wahrheit ins Gesicht. Und die Augen fragen: Sind die verlorenen Funken geborgen? Ist das Werk vollbracht? Ist die Sendung zu Ende?¹²³

Und der Bote gibt die Antwort, eine kurze, „weil sie eine große Botschaft bringt“¹²⁴: „*Atchalta d'ge'ula* – der Anfang der Erlösung“¹²⁵. Soma Morgenstern wagt es, die jüdischen Leiden als „*Chew'lej-lejda*“ zu verstehen, als die „Geburtswehen der Erlösung“¹²⁶. Dem „Führenden Richter“ legt er diese Erkenntnis in den Mund: „Unsere Leiden waren die Leiden, die nach der Weissagung der Erlösung vorausgehen sollten.“¹²⁷ Diese Weissagung führt zurück zum Titel des „Totenbuchs“, denn in der biblischen Prophezeiung heißt es: „Und Zeichen werde ich geben am Himmel und auf Erden: Blut und Feuer und Rauchsäulen.“¹²⁸ So ist denn auch die Voranstellung des Zitates aus der Bibel in diesem Kontext zu sehen:

Und der Ewige zog vor ihnen her des Tages mit einer Wolkensäule, sie des Weges zu leiten, und des Nachts mit einer Feuersäule, ihnen zu leuchten, daß sie gehen mochten Tages und Nachts.¹²⁹

Soma Morgenstern stellt damit die Shoah in einen direkten Zusammenhang mit den geschichtlichen „Urerfahrungen“ des jüdischen Volkes: den Auszug aus Ägypten, die Offenbarung am Berg Sinai und die Tempelzerstörungen.¹³⁰ Vom Exodus spannt sich ein direkter Bogen zum hoffnungsvollen Ende des Nekrologs, wenn die Blutsäule in der Gestalt Jochanaans gleich der Feuersäule und der Wolkensäule „heim“ ins „Heilige Land“ führt. Der Augenblick der tiefsten Verzweiflung wird als Beginn der Erlösung interpretiert. Dies ist der Hoffnungsfunke, der in der Apokalypse die wirkliche Wendung zum Guten sieht. Und es ist Nehemia, der den Holocaust überlebt, und mit ihm auch die Ansicht, dass die Erlösung nur dann beginnen kann, wenn das jüdische Volk ins „Heilige Land“ zurückkehren kann. Jochanaan aber, der für das Zusammenleben der Völker der Erde in

¹²¹ B 141.

¹²² B 142.

¹²³ B 143.

¹²⁴ B 144.

¹²⁵ B 145f.

¹²⁶ Vgl. Schulte 1997, B 188.

¹²⁷ B 146.

¹²⁸ Vgl. B 188.

¹²⁹ Exodus 13.21.

¹³⁰ Vgl. Schulte 1997, B 183.

Hoffnung auf die gemeinsame Erlösung steht, ist von der SS erschlagen worden: „Damit haben die christlichen Völker sich ihres Trostes beraubt.“¹³¹

ZUSAMMENFASSUNG

*Wer ein lebendiges Wesen tötet,
der tötet die ganze Welt.
Denn die Welt besteht nicht für sich allein.
Die Welt besteht nur im Namen der Wesen.
Wer also ein Wesen tötet,
und wäre es das geringste Wesen,
der tötet die ganze Welt.
(Talmud, 3. Buch, 5. Abschnitt, 18. Schure)¹³²*

Die *Blutsäule* ist – auch wenn es sich nicht um einen autobiografischen Text handelt – im Kontext der Lebensumstände seines Autors zu sehen. Ganz in der Tradition des jüdischen Imperativs „*Zachor!* – *Erinnere Dich!*“¹³³ versteht Morgenstern sein Schreiben als „Pflicht“, die er als Überlebender des Holocaust gegenüber den Opfern hat.

In der Trilogie *Funken im Abgrund* zeichnete sich bereits in einem Einzelschicksal die kommende Ausrottung des Ostjudentums ab: Im ersten Roman der Trilogie, *Der Sohn des verlorenen Sohnes*, ahnt der Wiener Jude Alfred Mohylewski: „Man fragt heute längst nicht mehr nach der Konfession. Man prüft jetzt die Juden bis aufs Blut.“¹³⁴ Der kleine Lipale, der als einer galt, der „zur Heiligung des Namens gemordet wurde“¹³⁵, ist bereits das erste Opfer von so vielen, von denen später die *Blutsäule* berichtet. Und wie die Figur Jochanaans wird auch der Sarg Lipuschs von Mechzio getragen, „als trüge er die Tora zum Tanz am Tage der Torafreude.“¹³⁶

Soma Morgenstern zählte nie zu den assimilierten Juden, die sich von der Tradition des eigenen Volkes abwandten. Daher stellen sowohl die Trilogie wie auch die *Blutsäule* eine literarische Verbeugung vor der zerstörten Welt des chassidischen Ostjudentums dar.

Es kann hier nur angedeutet werden, dass das Werk Morgensterns sehr viele Berührungspunkte zu den religiösen Diskursen hat, die seit der Shoah geführt werden. Sei es die Anschauung, dass der Trost der Juden in der Heimkehr nach Israel liege¹³⁷, sei es der Standpunkt, dass das jüdische Volk und die Tora eins seien¹³⁸, oder auch die Auffassung von „*churban – galut – ge’ula*“ („Zerstörung – Exil – Erlösung“) als Muster der jüdischen Geschichte¹³⁹.

Aufgezeigt werden sollte auch, welchen Stellenwert der Glaube in Morgensterns Leben hatte. Zweifellos sind seine Texte unter den Werken der österreichischen Exilautoren die am stärksten von einer ungebrochenen religiösen Kraft durchdrungen. Eine Kraft, die ihm half, weiterzuleben und die Worte Alfreds in *Idyll im Exil* wie ein Zuspruch des Autors an sich selbst erscheinen lassen:

¹³¹ Ebd., B 189.

¹³² Morgenstern, Sohn, 1996, S. 207.

¹³³ Vgl. Berg et al. 1996, S. 8.

¹³⁴ Morgenstern, Sohn, 1996, S. 91.

¹³⁵ Morgenstern, Idyll, 1996, S. 342.

¹³⁶ Ebd., S. 343.

¹³⁷ Vgl. Eliezer Berkovitz: Das Verbergen Gottes. In: Brocke, Jochum 1993, S. 43ff.

¹³⁸ Vgl. Yitzchok Hutner: Bürde der Erwählung. In: Ebd., S. 31.

¹³⁹ Ebd., S. 41.

Er befand sich in einer Krise. Was für eine Krise? Wer redete da von Krisen? Warum Krise? Er war in das Haus seines Vaters heimgekehrt, und es war eine rechte Umkehr. Wer in sein Vaterhaus heimkehrt, kehrt zu seinem Volke heim. Wer zu seinem Volke heimkehrt, kehrt zu seinem Gott heim. Krise? Krisen erlebt, wer sich abkehrt. Krisen erlebt, wer seinen Glauben verloren hat.¹⁴⁰

Morgensterns Judentum war kein eingrenzendes, sondern ein universelles. Diesen „Universalismus des Glaubens“ reflektiert in der *Blutsäule* Nehemia, wenn er betet:

Laß mir, Herr, die gläubigen Augen meines Bruders. Laß mir Jochanaans Augen und seine Schwäche! Und laß mich ein Opfer sein unter den Opfern und nicht ein Mörder unter den Mördern. [...] Wer so fühlt, so denkt – und nur wer so fühlt und denkt, ist ein Kind Jakob-Israels, wes Namens, wes Stammes, wes Glaubens er immer sein mag. Wer anders fühlt und denkt, der ist ein Sohn Kain-Esaus, wes Namens, wes Stammes, wes Glaubens immer er sein möchte.¹⁴¹

Genügend Aspekte gibt es noch, auf die in diesem Aufsatz nicht eingegangen werden konnte. So wäre z.B. ein Vergleich der *Blutsäule* mit Hannah Arendts Text *Eichmann in Jerusalem. Von der Banalität des Bösen* interessant, um den fiktionalen Gerichtsprozess als Stilmittel zur literarischen Aufarbeitung der Shoah in einem größeren Zusammenhang zu sehen.

Auch eine Gegenüberstellung von Morgensterns Zugang zur deutschen Sprache mit Franz Kafkas Auffassung vom Deutschen als Exilsprache¹⁴² und Paul Celans noch radikalerer Position, „im Inneren der Todessprache“¹⁴³, brächte interessante Parallelen.

Hier schließt sich der Kreis, und man beginnt wieder zu fragen, ob Schreiben nach Auschwitz Sinn macht, oder ob nicht die einzig gültige „Sprache“ über die Shoah tatsächlich die des *Schweigens* ist, da das Geschehene und die Erfahrungen „unsagbar“ bleiben.¹⁴⁴ Und wieder fällt einem ein Zitat aus der Trilogie ein, das alles Bemühen so aussichtslos erscheinen lässt: „Es heißt: *Am Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde* – von der Hölle ist da nichts gesagt. Die Hölle ist nicht von Gott.[...] Die Hölle ist von den Menschen, weh ist mir.“¹⁴⁵

Mit den Worten des Toraschreibers Zacharia Hakohen aber lässt Morgenstern letztlich vielleicht doch durchblicken, wie ein Ausstieg aus diesem Gefängnis der menschlichen Gewalt und Zerstörungswut möglich wäre:

Das Wort Schalom, Friede, stammt vom Wort Schaleim, und dieses Wort bedeutet soviel wie „ganz, unversehrt, unbelästigt, vollkommen“. Unsere Gebete, wenn sie den Frieden erleben, unsere Gesänge, wenn sie den Frieden preisen, meinen gewiß auch den Frieden, der im Gegensatz ist zum Krieg. Aber unsere Segenssprüche, unsere Segensgrüße, wenn sie Schalom sagen, meinen sie: Friede sei zwischen dir und deinem Bruder, zwischen dir und deinem Nächsten, zwischen dir und jeglichem Menschen, zwischen dir und jeglichem Lebewesen: Friede zwischen dir und der ganzen Schöpfung. [...] Der Gruß Schalom meint aber in erster Reihe: Friede sei dir, Friede sei in dir. Es sei keine Zwietracht in dir, keine Zwietracht zwischen deiner Seele und deinem Körper. Keine Zwietracht zwischen deinem Denken und deinem Tun.¹⁴⁶

¹⁴⁰ Morgenstern, Idyll, 1996, S. 244f.

¹⁴¹ B 149.

¹⁴² Vgl. Enzo Traverso: *Auschwitz denken*. Hamburg 2000, S. 219ff.

¹⁴³ Ebd., S. 218.

¹⁴⁴ Vgl. George Steiner: *Das lange Leben der Metapher*. In: *Akzente* 3 (1987), S. 24-31.

¹⁴⁵ So die ostgalizisch-jüdische Haushälterin Pesje in Morgenstern, Idyll, 1996, S. 361.

¹⁴⁶ B 86f.

LITERATUR

Quellen

- Morgenstern, Soma:** Joseph Roths Flucht und Ende. Lüneburg: Zu Klampen 1994. [Zit. als Flucht].
- Ders.:** Alban Berg und seine Idole. Lüneburg: Zu Klampen 1995. [Zit. als Berg].
- Ders.:** In einer anderen Zeit. Jugendjahre in Ostgalizien. Lüneburg: Zu Klampen 1995.
- Ders.:** Der Sohn des verlorenen Sohnes. Roman der Trilogie Funken im Abgrund. Bd. 1. Lüneburg: Zu Klampen 1996. . [Zit. als Sohn].
- Ders.:** Idyll im Exil. Roman der Trilogie Funken im Abgrund. Bd. 2. Lüneburg: Zu Klampen 1996. [Zit. als Idyll].
- Ders.:** Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes. Roman der Trilogie Funken im Abgrund. Bd. 3. Lüneburg: Zu Klampen 1996. [Zit. als Vermächtnis].
- Ders.:** Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Zu Klampen 1997. [Zit. als B]
- Ders.:** Flucht in Frankreich. Ein Romanbericht. Lüneburg: Zu Klampen 1998. [Zit. als Flucht].
- Ders.:** Der Tod ist ein Flop. Lüneburg: Zu Klampen 1999. [Zit. als Tod].
- Ders.:** Dramen, Feuilletons, Fragmente. Lüneburg: Zu Klampen 2000. [Zit. als Dramen].
- Ders.:** Kritiken, Berichte, Tagebücher. Lüneburg: Zu Klampen 2001. [Zit. als Kritiken].

Sekundärliteratur

- Anglmayer, Irmgard:** Soma Morgenstern im Exil – eine Spurensuche. Dipl. [masch.] Wien 1997.
- Arendt, Hannah:** Eichmann in Jerusalem. Von der Banalität des Bösen. München: Piper 2000.
- Berg, Nicolas / Jochimsen, Jess / Stiegler, Bernd (Hg.):** Shoah. Formen der Erinnerung. Geschichte, Philosophie, Literatur, Kunst. München: Fink 1996.
- Berkovits, Eliezer:** Das Verbergen Gottes. In: Brocke, Michael / Jochum, Herbert (Hg.): Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie des Holocaust. Gütersloh: Kaiser 1993, S. 43-52.
- Bolbecher, Siglinde / Kaiser, Konstantin (Hg.):** Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000.
- Brocke, Michael / Jochum, Herbert (Hg.):** Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie des Holocaust. Gütersloh: Kaiser 1993.
- Eidherr, Armin:** Selbst Satan wandte sein Engelgesicht ab... Soma Morgensterns *Die Blutsäule*. In: Literatur und Kritik, H. 323/324 (April 1998), S. 91-93.
- Hutner, Yitzchok:** „Bürde der Erwählung“. In: Brocke / Jochum 1993. 31-42.
- Kitzmantel, Raphaela:** Soma Morgenstern und seine Romantrilogie *Funken im Abgrund*. Unter besonderer Berücksichtigung von *Der Sohn des verlorenen Sohnes* (Bd. 1). Dipl. [masch.] Wien 1997.
- Dies.:** Soma Morgenstern. Leben und Schreiben im Schatten der Geschichte. Biographie. Diss. [masch.] Wien 2001.
- Dies.:** „Eine Überfülle an Gegenwart“ In: www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/RKitzmantel1.
- Körte, Mona:** Der Krieg der Wörter. Der autobiographische Text als künstliches Gedächtnis. In: Berg / Jochimsen / Stiegler 1996, S. 198-211.
- Salamander, Rachel (Hg.):** Die jüdische Welt von gestern. 1890-1938. Text- und Bildzeugnisse aus Mitteleuropa. München: dtv 1998.
- Schulte, Ingolf:** Nachwort des Herausgebers. In: Morgenstern 1997, S. 175-193.
- Steiner, George:** Das lange Leben der Metapher. Ein Versuch über die Shoah. In: Akzente 3 (1987), S. 24-31.
- Traverso, Enzo:** Auschwitz denken. Die Intellektuellen und die Shoah. Hamburg: Hamburger Ed. 2000.